

# Effektive Schwarzwildbejagung -Anforderungen an das jagdliche Schießen

*Toralf Bauch*

## Einleitung

In den letzten Jahrzehnten sind die Schwarzwildbestände rasant angestiegen. Anfang der siebziger Jahre lagen die Strecken in allen Bundesländern noch unter einem Stück je 100 ha Jagdfläche (Abbildung 1). Ende des letzten Jahrzehnts wurden in einigen Bundesländern schon mehr als vier Stück je 100 ha Jagdfläche gestreckt. Exponential steigende Schwarzwildstrecken lassen auch zukünftig steigende Bestände in Sachsen und anderen Bundesländern (Abbildung 2) erwarten. Um dieser Entwicklung mit jagdlichen Mitteln gerecht zu werden, müssen alle Jagdmethoden ausgeschöpft werden. Bei einer Befragung aller Pächter in Baden Württemberg (Elliger et al 2001) wurde deutlich, dass die Einzeljagd mit Hilfe einer Kirmung (79% aller Befragten) die vorherrschende bzw. einzige Jagdmethode ist. Bei der rasanten Schwarzwildentwicklung in der jüngeren Vergangenheit wird deutlich, dass eine Regulation des Schwarzwildes nur unter Ausschöpfung aller Jagdmethoden insbesondere von Bewegungsjagden möglich sein wird. Aus diesem Grund ist es wichtig, sich mit den aktuellen Gegebenheiten im jagdlichen Schießen zu beschäftigen. Einen Schwerpunkt dieser Arbeit wird das Schießen auf ein bewegliches Ziel („laufender Keiler“) sein.

An der Dozentur für Wildökologie und Jagdkunde in Tharandt sind verschiedene wissenschaftliche Themen zum jagdlichen Schießen unter Anleitung von Dr. Torsten Krüger bearbeitet worden. Die gewonnenen Daten sind Grundlage der folgenden Ausführungen. Der Autor selbst ist seit mehr als anderthalb Jahrzehnten in der Schießausbildung tätig und hat viele Jahre mit der Schießschule Großdobritz zusammengearbeitet.

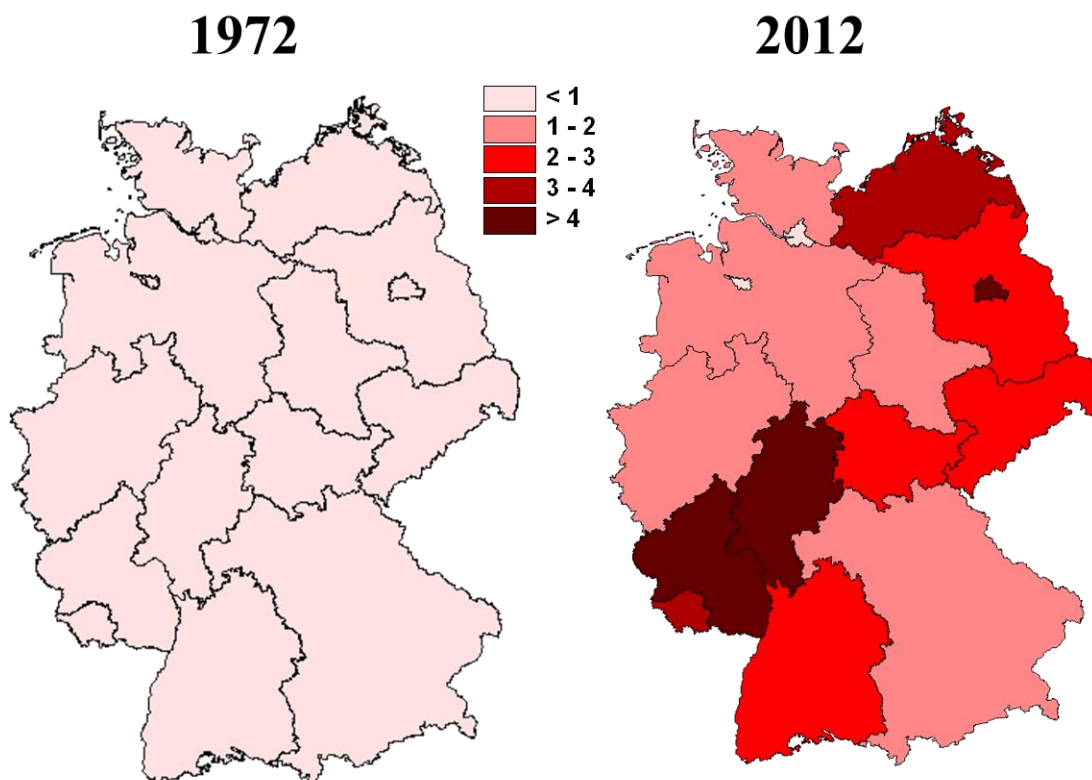


Abbildung 1: Streckenentwicklung (je 100 ha Jagdfläche) der einzelnen Bundesländer 1972 und 2012



Abbildung 2: Streckenentwicklung in Sachsen (1972 und 2012)

### Anforderungen in der Schießprüfung für Jagdscheinanwärter

Schon vor der Föderalismusreform im Jahr 2006 waren die Anforderungen an die Jagdscheinprüfung in den Bundesländern sehr unterschiedlich. MYRCZYK (2006) untersuchte diese Anforderungen im Detail. Im Bereich des jagdlichen Schießens (Abbildung 3) wurde festgestellt, dass nur sechs Bundesländer den laufenden Keiler als Prüfungsfach in der Schießprüfung der Jagdscheinanwärter verankert hatten. Darüber hinaus waren die qualitativen Anforderungen an das Schießen der Disziplin laufender Keiler in den sechs Bundesländern sehr unterschiedlich. So reichten diese von „Mindestens drei Treffer mit mindestens 21 Ringen“ bis hin zu „drei Schuss auf den laufenden Keiler ohne Trefferanforderung“, wenn in den übrigen vom Schwierigkeitsgrad wesentlich einfacheren Kugelschießdisziplinen genügend Treffer erzielt wurden.

Nach Einführung der Föderalismusreform im Jahr 2006 novellierten einige Bundesländer ihr Landesjagdgesetz bzw. entsprechende Verordnungen. Dabei wurde die zunehmende Bedeutung des Schießens auf bewegliche Ziele berücksichtigt. So wurde in Niedersachsen und Nordrhein Westfalen der Laufende Keiler in die Jägerschießprüfung mit aufgenommen. In Sachsen wurden die Schießanforderungen in der Disziplin laufender Keiler von zwei auf drei Treffer in den Ringen erhöht.

Disziplin	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NRW	RP	SL	SN	ST	SA	TH
Rehbock 100m																
Fuchs 100 m																
Überläufer 100m																
Ringscheibe 100m																
Laufender Keiler 50m																
Kipphase 35m																
Wurftauben																
Kipphase o. Wurftaube																
Kurzwaffe - Ringscheibe																
Waffenhandhabung																

Abbildung 3: Prüfungsdisziplinen im jagdlichen Schießen der einzelnen Bundesländer 2006

Eine bestandene Jägerprüfung reicht jedoch nicht aus, um das Prüfungsniveau im Schießen zu erhalten. Dies zeigten Analysen von HUTH (2008) und KRÜGER (2012) deutlich auf: Ohne weiteres Training bestanden nach 6 Monaten noch 90 Prozent der Jungjäger eine wiederholte Schießprüfung. Nach einem Jahr ohne Training waren es nur noch 50 Prozent. Eine einmal erlernte Fähigkeit im jagdlichen Schießen geht also zu einem hohen Prozentsatz wieder verloren, wenn nicht regelmäßig geübt wird.

## Schießstandnutzung

Durch die statistischen Auswertungen von Jägertrainingstagen sowie eine Fragebogenerhebung analysierte HUTH (2008) die Schießstandnutzung, das Trainingsverhalten sowie die Schießleistungen in der Jägerschaft in Sachsen. Bei dieser Befragung, wie oft die Jäger den Schießstand zur Überprüfung der Waffen und zum Training (Abbildung 4) aufsuchen, gaben etwa 89 Prozent an, dass sie mindestens einmal oder öfter im Jahr den Schießstand aufsuchen. Nur 11 Prozent sagten, dass sie den Schießstand nicht jedes Jahr bzw. niemals aufsuchen.

Von diesen Angaben weicht die Realität aber offensichtlich deutlich ab. Denn nach Auswertungen von KRÜGER (2012) suchten vor 2009 nur etwa 10 Prozent der Jägerschaft mindestens einmal im Jahr oder öfter den Schießstand zu Zwecken des Trainings auf. Dabei handelte es sich um aktive Jagdschützen und diejenigen, die aus Überzeugung ihre Schießfertigkeiten verbessern wollten. Erst nach 2009, nachdem der sächsische Staatsforst ein Pflichtschießen einführt hatte, stieg diese Zahl auf 30 Prozent der Jagdausübungsberechtigten.

Es wird deutlich, dass freiwillige Selbstverpflichtungen zum Üben des jagdlichen Schießens nicht zielführend sind. Ein Pflichtschießen für die gesamte Jägerschaft ist deshalb unausweichlich. Ob man dabei auch Treffervorgaben macht, ist nicht zuletzt eine Frage der Trainingskapazitäten der vorhandenen Schießstätten.

Auch in der Literatur wird häufig über das Pflichtschießen diskutiert. So meint HESPELER (2002) z.B., dass sich die Reihen der aktiven Jäger schlagartig lichten würden, wenn es ein alljährliches Pflichtschießen gäbe. Diese Äußerung zeigt, wie brisant das Thema ist. Leider ist Teilen der Jägerschaft noch nicht bewusst, wie wichtig das Training des jagdlichen Schießens ist.

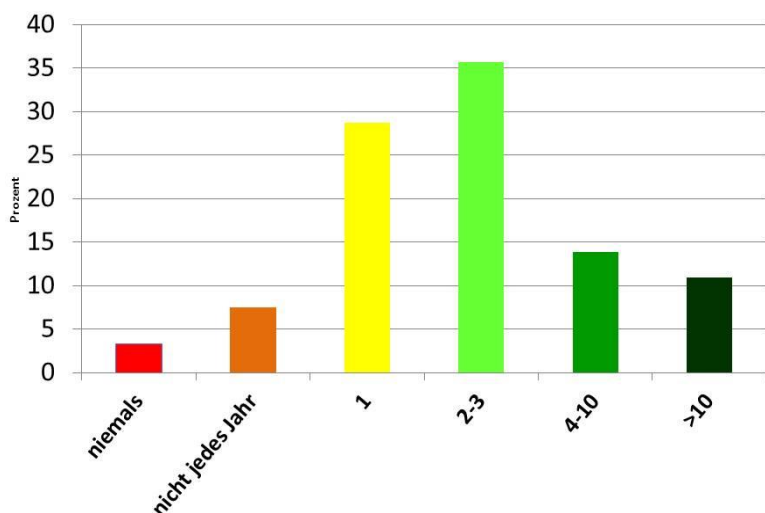


Abbildung 4: Befragung (Huth 2008) zur Häufigkeit der jährlichen Schießstandbesuche sächsischer Jäger

## Waffenfunktion

HUTH (2008) wertete auch Daten zur Funktionstüchtigkeit von Waffen bei Schießstandbesuchen von Jägern aus (N=695; zwischen 2001-2005, vgl. Abbildung 5):

72,5 % der Waffen waren in Ordnung. Bei diesen Waffen wurde eine maximale Trefferabweichung von bis zu 10 cm registriert (KRÜGER 2012).

20,4 % der Waffen hatten Trefferabweichungen von mehr als 10 cm oder kleinere Mängel, welche durch geschultes Personal sofort behoben werden konnten. Diese Waffen wurden zugleich als „nicht schießend eingestuft“. Nach einem erneuten Einschießen waren diese wieder voll funktionstüchtig.

Bei 7,1 % der Waffen wurden so gravierende Mängel festgestellt, dass diese einer Reparatur bzw. der Überarbeitung eines Büchsenmachers bedurften.

Diese Ergebnisse machen deutlich, dass eine Überprüfung der Waffen auf Funktionstüchtigkeit und Genauigkeit mindestens zweimal im Jahr auf einem Schießstand erfolgen sollte.

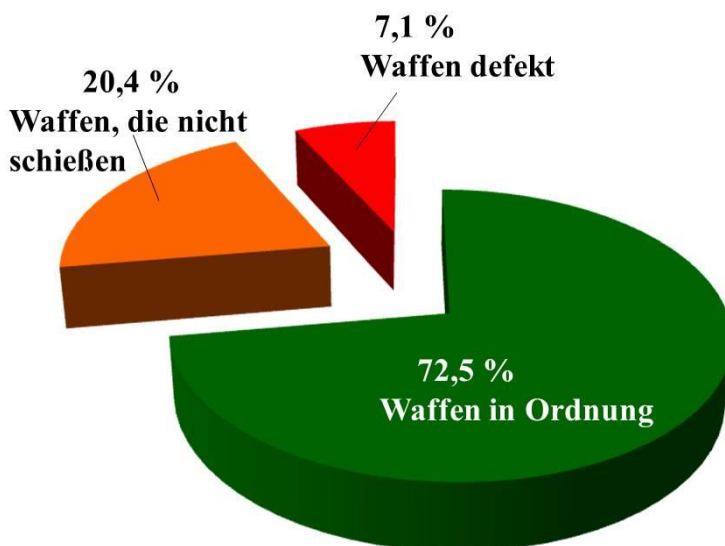


Abbildung 5: Stichprobenartige Überprüfung (N=695) der Waffen von Jägern (Großdobritz 2001-2005)

## Schießleistungen

Im selben Zeitraum der Überprüfung der Waffen wurden auch die Schießleistungen der Jäger aufgenommen und ausgewertet (Abbildung 6).

Es zeigte sich, dass 22,9 % der Jäger auf dem laufenden Keiler nicht zu Recht kamen. Diese Schützen erreichten keine Treffer auf dem laufenden Keiler. Sie waren allenfalls in der Lage sitzend aufgelegt bzw. stehend angestrichen Treffer zu erzielen.

Bei 35,8 % der Schützen wurden befriedigende Ergebnisse erzielt. Dabei handelt es sich beim laufenden Keiler um einen bis zwei Treffer. Die zum damaligen Zeitpunkt in der sächsischen Jagdscheinprüfung

geforderte niedrige Anforderung von zwei Treffern wurde demnach in dieser Überprüfung häufig nicht erreicht.

Bei 26,6 % der Jäger wurden gute Ergebnisse erzielt. Diese Schützen erzielten immer drei bis vier Treffer.

In 14,7 % Fälle wurden sehr gute Ergebnisse erzielt. Diese Schützen erzielten fünf von fünf möglichen Treffern. Langjährige Erfahrungen zeigen, dass solche Ergebnisse in der Regel nur von Schützen erreicht werden, die über eine ausgezeichnete Grundtechnik verfügen und diese entsprechend häufig trainieren (i.d.R. mehr als 4mal pro Jahr).

Ziel einer Weiterentwicklung des jagdlichen Schießens muss es sein, die größtmögliche Anzahl von Jägern durch regelmäßiges Training auf das Niveau von „guten Schützen“ (3 – 4 Treffer) zu bringen.

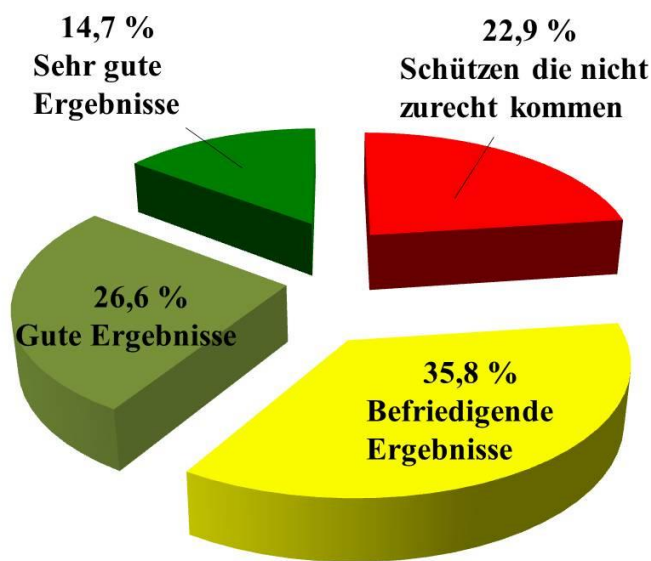


Abbildung 6: Stichprobenartige Ergebniskontrollen (N= 702) der Schießergebnisse der Jäger (Großdobritz 2001-2005)

### Selbsteinschätzung und tatsächliche Schießleistung

Die Jagdausübungsberechtigten wurden auch gefragt, wie sie ihre Schießleistung selbst einschätzen (Huth 2008).

Etwa 90 % der Jäger schätzten sich selbst als gute oder sehr gute Schützen ein. Nur etwa 10 % bezeichneten ihre Schießleistung als befriedigend. Die Gegenüberstellung mit den ermittelten Werten zeigt jedoch, dass die eigenen Schießleistungen oft überschätzt werden (Abbildung 7). Die bestehenden Defizite werden häufig geschönt oder ganz verschwiegen. Das Problem, dass viele sich nicht öffentlich bloß stellen wollen, führt zugleich dazu, dass es kaum Bereitschaft gibt, an den eigenen Defiziten zu arbeiten. Häufig werden andere Diskussionen (z.B. Kaliber und Munition) in den Vordergrund gestellt, obwohl sie nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Lobenswert ist in der Vergangenheit die aktive Arbeit der Jagdverbände im Bereich des Schießwesens gewesen. Häufig sind die Grundlagen in Form der Sanierung von Schießständen auch mit viel eigenem Engagement der Jägerschaft erreicht worden. Leider gibt es einen großen Mangel an qualifizierten Schießausbildern. Anders als bei den Sportschützen fehlen einheitliche Ausbildungsstandards (lizenzierte Trainerscheine). Im Bereich des jagdlichen Schießens führt das Fehlen von jeglichen Qualifikations- und Weiterbildungsstandards für Schießausbilder dazu, dass sich jeder als Schießausbilder bezeichnen kann. Das Niveau der Schießausbildung ist deshalb sehr unterschiedlich. Darunter leidet die Möglichkeit, das jagdliche Schießen wesentlich zu verbessern, selbst wenn die Bereitschaft dazu bestehen sollte.

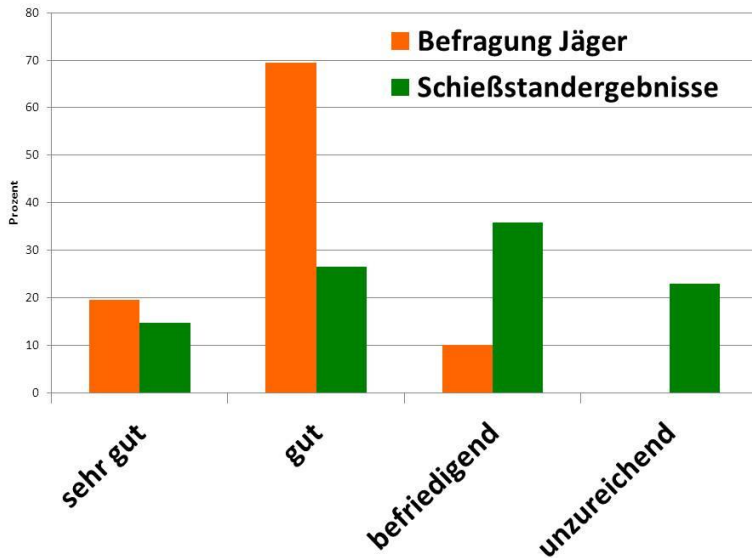


Abbildung 7: Gegenüberstellung der Selbsteinschätzung der Jäger und tatsächlicher Schießergebnisse

### Trainingsmöglichkeiten auf bewegliche Ziele

Häufig wird die Frage gestellt: Was können Jäger tun, um ihre Fertigkeiten auf bewegliche Ziele zu verbessern? Es gibt unterschiedliche Herangehensweisen.

Die erste Möglichkeit ist das „**Trockentraining zu Hause**“. Diese Variante ist häufig verpönt, weil die Meinung besteht, dass diese Trainingsmethode nicht den gewünschten Erfolg bringt. In der Praxis hat sich gezeigt, dass es eine ideale Methode ist, um an der eigenen Grundtechnik zu arbeiten. Die Konzentration auf Grundhaltung, Schwingungsverhalten und das saubere Abdrücken führen zu einer Verbesserung gegenüber der Ausgangssituation. Nötig dafür sind unter anderem nur die Waffe, Pufferpatrone und ein wenig Zeit. Für diese Übungsmethode ist es jedoch elementar, dass die Grundtechnik im Vorfeld ausführlich erläutert und mögliche Fehlerquellen aufgezeigt wurden. Der Vorteil dieser Übung ist die ausdrückliche Konzentration auf die Technik ohne jegliche Störungseinflüsse. Zudem ist sie enorm zeitsparend und unter monetären Gesichtspunkten unschlagbar. Das Manko dieser Methode ist jedoch, dass der Übende nicht den positiven Effekt dieses Trainings gleich sieht. Wenn für einen Übenden die Erfolgskontrolle fehlt, ist die Motivation zu einem kontinuierlichen Training häufig nicht gegeben.

Die zweite Möglichkeit ist der „**Besuch des Schießstandes**“ und des damit verbundenen Trainings auf den „Laufenden Keiler“. Bei dieser Methode ist durch den scharfen Schuss auch eine Überprüfung und somit der Trainingsfortschritt sofort feststellbar. Wichtig ist, dass das Schießen nur unter Anleitung eines

Schießausbilders erfolgen sollte. Viele Fehlerquellen sind für den Schützen häufig nicht erkennbar. Das geschulte Auge kann Fehler sofort erkennen und darauf einwirken. Sollte kein Schießausbilder zur Verfügung stehen, können zu diesem Zweck auch erfahrene Jagdschützen herangezogen werden. Jagdschützen, die über ein Leistungsabzeichen von mindestens „Gold“ verfügen sind in der Regel auch in Lage mögliche Fehlerquellen zu erkennen und zu korrigieren. Das diese Schützen ihr Wissen didaktisch vermitteln können, ist jedoch nicht in jedem Fall gegeben. Auf der anderen Seite sollten auch einige Jäger mit Defiziten im jagdlichen Schiessen an ihrer „Beratungsresistenz“ arbeiten.

Die dritte Möglichkeit ist das „**Training im Schießkino**“. Dieses Training erfolgt unter fast realen Jagdbedingungen. Auch bei dieser Methode ist es wichtig, dass das Schießen unter Anleitung eines Schießausbilders erfolgt. Wenn dies nicht der Fall ist, mutiert der Besuch des Schießkinos häufig nur zu einer „wilden Ballerei“. Das Training im Schießkino dient nicht nur der Fehlererkennung und –minimierung, sondern auch, um ein Gefühl für das richtige Vorhaltemaß zu entwickeln. Während sich auf dem Schießstand der „laufende Keiler“ mit einer konstanten Geschwindigkeit, relativ gleichmäßig langsam („trollender Überläufer“) bewegt, können im Schießkino unterschiedliche Filme mit naturnahen Szenen und Geschwindigkeiten gezeigt werden. Dadurch ist das praxisnaheste Training möglich. Darüber hinaus werden nicht nur optimale Bedingungen in der Jagdpraxis dargestellt, sondern auch suboptimale Bedingungen (Abbildung 8). Dabei müssen viele Dinge gleichzeitig beachtet werden. Ist Schussfeld und Kugelfang vorhanden? Wie ist die Rottenzusammensetzung und ist ein sicherer Schuss auf ein Einzelstück möglich? Mit welcher Geschwindigkeit und in welcher Entfernung bewegt sich das Schwarzwild? Die Inhalte all dieser Fragen kann man als „**jagdabhängige Variablen**“ bezeichnen. Für die Koordinierung dieser Variablen bleiben in der Regel nur Sekunden oder Bruchteile davon. Aus diesem Grund ist die Konzentration auf diese veränderlichen Größen so wichtig. Für den Erfolg muss das eigentliche Schießen mit Zielaufnahme, mitschwingen und das saubere drücken des Abzuges schon beim vorherigen Training in „Fleisch und Blut“ übergegangen sein.

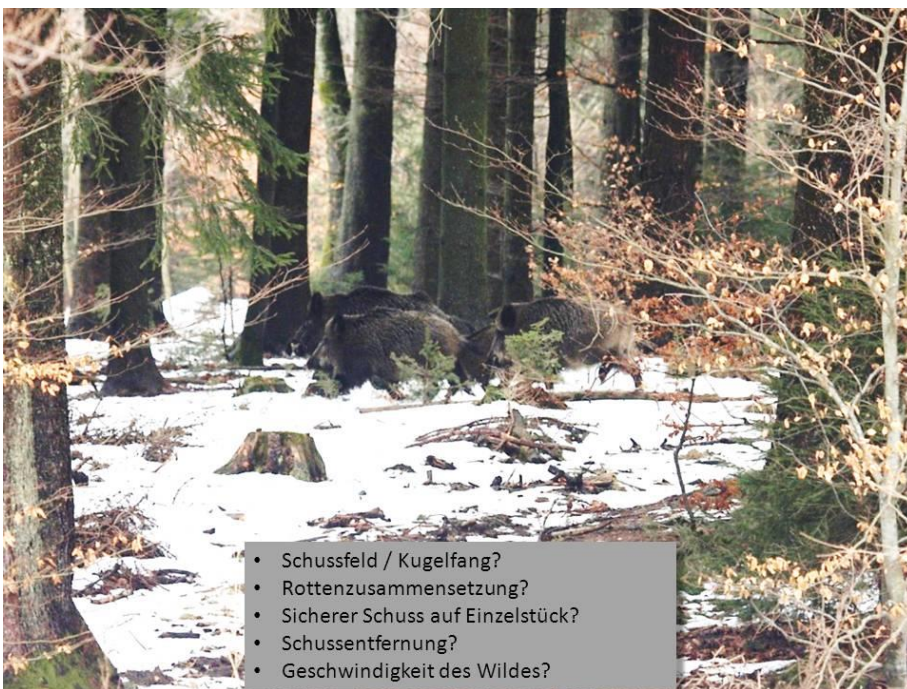


Abbildung 8: Die jagdliche Praxis bietet häufig suboptimale Bedingungen zur Erlegung des Schwarzwildes

Nur wenn Schießabläufe vorher trainiert wurden und die volle Konzentration auf die jagdabhängigen Variablen liegen, sind **saubere Treffer** möglich!

Leider gibt es auch bei den Schießkinos enorme qualitative Unterschiede. Hier spielen nicht nur die Länge der Schießbahn sondern auch die verwendete Software sowie Einstellungen und Justierungen eine große Rolle. Für einen Jäger ist es irritierend, wenn er beim schießen im Schießkino ein völlig falsches

Vorhaltemaß trainiert und ihm suggeriert wird, dass er damit treffen kann. Damit ist das ganze Training nicht nur umsonst, sondern hat auch verheerende Auswirkungen für die jagdliche Praxis. Zudem ist das Personal in den Schießkinos häufig mit der Umsetzung von Sicherheitsbestimmungen, der IT-Betreuung, der technischen Wartung und der Trefferanzeige voll ausgelastet. Selbst wenn diese Angestellten über Fähigkeiten eines Schießleiters verfügen sollten, können diese dafür häufig keine Zeit aufbringen. Die Organisation eines Schießausbilders bleibt häufig in Eigenverantwortung der Jäger im Vorfeld eines Schießkinobesuches.

Dies sind die wichtigsten Trainingsmöglichkeiten der Jäger. Darüber hinaus gibt es auch noch weitere, auf die nicht näher eingegangen wurde, weil sie in der Regel nicht so zielführend sind.

### **Empfehlungen an den Gesetzgeber**

Das jagdliche Schießen sollte den gegenwärtigen aber auch zukünftigen Anforderungen gerecht werden. Aus diesem Grund ist es unumgänglich, die Anforderungen an das jagdliche Schießen, denen in der jagdlichen Praxis anzupassen. Wie es in der jüngeren Vergangenheit in Sachsen bereits geschehen, ist eine Erhöhung der Anforderungen beim Bewegungsschießen mit der Kugel auf den „laufenden Keiler“ von zwei auf drei Treffer in der Prüfung der Jagdscheinanwärter dringend erforderlich. Nur so kann den zukünftigen Jägergenerationen das entsprechende Rüstzeug für die jagdliche Praxis mit auf den Weg gegeben werden. Die Vermittlung der Einsicht, dass dies jedoch nur eine Grundlage ist, auf der aufgebaut werden muss, ist dabei jedoch das wichtigste.

Darüber hinaus wird es dringend erforderlich sein ein jährliches Pflichtschießen (ohne Treffervorgabe) für alle Jäger einzuführen. Dabei können nicht nur die Schießfertigkeiten trainiert werden, sondern auch eine regelmäßige Überprüfung der Funktionstüchtigkeit und Genauigkeit der Waffen erfolgen. Der Schießnachweis kann wie in anderen Bundesländern auch üblich bei der Erteilung eines Jagdscheines, eines Begehungscheines oder auf Drückjagden mit dem Jagdschein vorgezeigt werden.

Wünschenswert wäre es auch, wenn sich der Gesetzgeber perspektivisch für einheitliche Qualifikations- und Weiterbildungsstandards der Schießausbilder im jagdlichen Schießen einsetzen würde. Auch wäre es erstrebenswert eine bundesweit einheitliche Schießprüfung der Jagdscheinanwärter zu erreichen. In dieser sollte der laufende Keiler eine der Pflichtanforderungen mit Treffervorgaben sein.

### **Empfehlungen an die Jäger**

Die in der Schießprüfung für Jagdscheinanwärter erworbenen Fähigkeiten stellen Mindestabforderungen an das jagdliche Schießen dar. Diese müssen im späteren Jägerleben entsprechend weiterentwickelt werden. Bei nicht regelmäßigem Üben gehen viele Fertigkeiten schon nach relativ kurzen Zeiträumen verloren. Aus diesem Grund wird regelmäßiges Üben der Schießfertigkeiten als wichtigste Empfehlung angesehen. Ein jährliches Training ist unausweichlich, wenn man das Niveau des jagdlichen Schießens zumindest beibehalten möchte. Dabei sollte als Orientierung der 2-3 malige Schießstandbesuch (Schießen auf den „laufenden Keiler“) und einmalige Besuch eines Schießkinos im Jahr gelten. Alle Schießausbilder sollten qualifiziert sein und entsprechende Weiterbildungen durchlaufen. Gerade in diesem Bereich ergibt sich für die Jagdverbände die Möglichkeit ihre Mitglieder weiter zu bilden.



## Literatur

ELLIGER.A, LINDEROTH. P, PEGEL. M, SEITLER.S, (2001): Ergebnisse einer Landesweiten Befragung zur Schwarzwildbewirtschaftung. WFS-Mitteilungen 4/2001

HESPELER, B. (2002): Vor und nach dem Schuss. Kaliber, Abkommen, Schusszeichen, Nachsuche beim Schalenwild. BLV Verlagsgesellschaft mbH. München.

HUTH, R. (2008): Übungs- und Trainingsverhalten sächsischer Jäger im Hinblick auf das jagdliche Schießen und die Nutzung von Schießstandeinrichtungen. TU Dresden. Institut für Waldbau und Waldschutz. Dozentur für Wildökologie und Jagdwirtschaft. Tharandt. Diplomarbeit.

KRÜGER, T.(2012): mündliche Mitteilung

MYRCZIK, I. (2006): Vergleich der Jägerprüfungsordnungen der Bundesländer in Bezug auf die unterschiedlichen Anforderungen der Prüfungsteile. TU Dresden. Institut für Waldbau und Waldschutz. Dozentur für Wildökologie und Jagdwirtschaft. Tharandt. Diplomarbeit.

Hinweis: Die Auswertungen ohne sächsische Aktualisierungen wurden auch bei der Schwarzwildfachtagung der Wildforschungsstelle am 25.10.2012 im Kloster Reute vorgesellt und sind neben anderen Fachbeiträgen zum Thema Schwarzwildforschung und -management unter [www.lazbw.de](http://www.lazbw.de) einsehbar.